



INTERVIEW DES PRÄSIDENTEN ISAIAS AFWERKI MIT DEN LOKALEN MEDIEN

(Das folgende Interview wurde mit Präsident Isaias Afwerki am 8. Januar 2022, anlässlich des Neujahrsfestes, geführt)

Exzellenz, in Ihrem Interview vom letzten Jahr haben Sie sich ausführlich zu den regionalen Unruhen geäußert, die von der TPLF und ihren Wegbereitern angezettelt wurden und die mit der weltweiten



Pandemie COVID-19 einhergingen. In Ihrer Botschaft mit guten Wünschen für das neue Jahr (2022) erklärten Sie, dass die wenigen Überbleibsel der zerstörerischen Kräfte durch den Prozess der Gerechtigkeit ausgerottet werden und unsere Region zur Ruhe kommen wird, was zu Wohlstand und Entwicklung führen wird.

Wir beginnen unser Interview mit regionalen Fragen. Wie bereits erwähnt, wütet der von der TPLF und ihren Wegbereitern in der Region Tigray entfachte Krieg seit seiner Entfesselung im November 2020 weiter. In jüngster Zeit hat sich der Krieg sogar auf das Zentrum Äthiopiens ausgeweitet und viel Zerstörung angerichtet. Was können Sie uns in diesem Zusammenhang über die neuen Entwicklungen in Äthiopien sagen, und welchen Einfluss oder welche Auswirkungen werden sie auf regionaler Ebene haben?

Es ist wichtig, bei der Analyse wichtiger Ereignisse das Gesamtbild im Auge zu behalten. Wir können nicht von den Ereignissen seit dem 4. November 2020 in einem Vakuum sprechen. Die öffentliche Euphorie und der Optimismus, die durch die Veränderungen in Äthiopien in Verbindung mit der Unterzeichnung des Friedensabkommens entstanden sind, sind natürlich und verständlich. Verglichen mit den vergangenen 18 Jahren stellt das Friedensabkommen in der Tat eine monumentale Leistung dar. Dennoch war es nur natürlich, dass wir aufgrund einiger Bedenken vorsichtig waren, auch wenn wir uns weiterhin für ein konstruktives Engagement einsetzten.

Unsere Bedenken konnten nicht ausgeräumt werden, da wir weiterhin zunehmende Umtriebe der TPLF und ihrer Sponsoren beobachten konnten. Und dies war kein vorübergehendes Phänomen. Tatsächlich konnten wir die Entwicklungen nicht allein anhand ihrer oberflächlichen Erscheinung beurteilen. Die Geschichte hat uns eine Menge gelehrt. Wir mussten alle möglichen Szenarien in einer Langzeitperspektive gründlich abwägen. Neben den insgesamt positiven Veränderungen waren die intensiven militärischen Vorbereitungen der TPLF das beherrschende Thema. Man kann diese Tatsache nicht einfach übergehen und sich mit den positiven Entwicklungen zufrieden geben. Während dieser Zeit drängte mich

Premierminister Abiy aus gutem Willen zu einem Treffen mit der TPLF. Ich zögerte, dies zu tun, und zog es vor, auf einen günstigeren Zeitpunkt zu warten, zumal die TPLF weiterhin ihre militärischen Vorbereitungen verstärkte.

Schließlich traf ich Debretsetzion am Rande der Feierlichkeiten zur Eröffnung der Om-Hager-Grenze. Dies stand nicht auf meiner Tagesordnung; es war tatsächlich eine Entscheidung in letzter Minute.

Dennoch dachte ich, dass einige Ratschläge vielleicht dazu führen könnten, dass die unnötigen militärischen Vorbereitungen auf Seiten der TPLF eingedämmt werden. Das Gespräch dauerte nur wenige Minuten, wenn nicht gar Sekunden. Meine Botschaft war kurz - ich fragte ihn: "Warum bereiten Sie sich auf einen Krieg vor?" Er antwortete: "Er wird nicht stattfinden". Ich fragte ihn erneut, was er mit "Er wird nicht stattfinden" meinte. Es ist eine Sache zu sagen, dass wir uns nicht vorbereiten, und eine andere Sache zu sagen, dass er nicht stattfinden wird". Es gab keinen Raum, um weiter zu reden.

Wie ich schon sagte, ging es mir nur darum, die Kriegsvorbereitungen der TPLF einzudämmen und sie von katastrophalen Fehlkalkulationen abzubringen. Ich habe die Frage nicht in der Erwartung gestellt, eine ehrliche Antwort auf die Frage zu erhalten, warum sie sich auf einen Krieg vorbereiten. Mein einziges Ziel war es, darauf hinzuweisen, dass ein Krieg unnötig ist, und zwar für alle Seiten. Leider stieß dieser Rat auf taube Ohren.

Das Ergebnis war der Angriff, der am 4. November 2020 stattfand. Er kam in jeder Hinsicht plötzlich und unvorhersehbar, selbst wenn man alle nachrichtendienstlichen Informationen berücksichtigt, die wir zusammengetragen hatten. Als Soldat ist es Ihre Aufgabe, Szenarien zu studieren, nachrichtendienstliche Informationen und Gegeninformationen zu sammeln und sich so auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Dennoch haben die Ereignisse des 4. Novembers alle in Erstaunen versetzt. Ich bin mir sicher, dass es nicht eine Person gibt, die sagen kann, dass sie diese Ereignisse in dieser Form erwartet hat.

Seit der Grenzentscheidung von 2002 waren 18 Jahre vergangen. Das ist eine sehr lange Zeit, in der unser souveränes Land gewaltsam besetzt blieb. Dennoch warteten wir geduldig und zogen es vor, uns auf das Gesamtbild zu konzentrieren und davon auszugehen, dass das Problem letztendlich mit der Zeit gelöst werden würde. Wir haben uns nicht für defensive Maßnahmen entschieden. Uns war klar, dass sie uns als Geiseln halten wollten. Wir zogen es vor, uns auf andere übergreifende Angelegenheiten zu konzentrieren.

Wenn man die Ereignisse vom 4. November im Nachhinein betrachtet und die Raketen betrachtet, die auf uns gerichtet waren, ist es leider nicht schwer zu verstehen, dass der Großteil des Angriffs auf uns gerichtet war.

Es gibt spezifische Details, auf die ich später eingehen werde, die darauf hindeuten, dass der Angriff hauptsächlich uns galt. Über 100 Einrichtungen in Eritrea waren Ziel von Raketenangriffen. Wir haben dieses Szenario nie in Betracht gezogen, insbesondere angesichts der Reichweite und des Umfangs der geplanten Ziele. Die abgeschossenen Raketen sind nur ein Bruchteil dessen, was geplant war. Was geplant war, ist wirklich schwer zu begreifen. Warum sollten sie sich auf so etwas vorbereiten? Warum sollten sie einen solchen Krieg wollen? Das wird zu gegebener Zeit ans Licht kommen. Es genügt zu sagen, dass wir angegriffen wurden und sofort in eine Position der Selbstverteidigung gezwungen waren. Wie die Geschichte beweist, haben wir uns seit dem Zweiten Weltkrieg immer in einer Position der

Selbstverteidigung befunden. Wir haben niemals irgendeinen Krieg angezettelt und entfesselt. Wir haben keinen Appetit auf Krieg.



Wir haben 18 Jahre lang geduldig abgewartet. Leider wurden wir von einem Ereignis überrascht, das uns keine andere Wahl ließ, als unsere Souveränität zu verteidigen. Das ist unser Vorrecht; es geht nicht darum, dass wir von irgendeiner Partei eine Erlaubnis einholen. Es ist unser Recht auf Selbstverteidigung, um unsere Souveränität und nationale Sicherheit zu schützen.

Man kann versuchen, sich einen Reim auf die beispiellosen militärischen Angriffe der TPLF zu machen - den Zeitpunkt, den Ort usw. Dies wird uns veranlassen, die Situation in Äthiopien in den letzten dreißig Jahren zu untersuchen und insbesondere die Situation des Nordkommandos, das neben den Raketenangriffen gegen uns ein Hauptziel war.

Das Nordkommando Äthiopiens bestand aus 30.000 bis 32.000 Soldaten. Davon waren mehr als ein Drittel TPLF-Loyalisten. Die TPLF initiierte die massiven Angriffe", weil es in ihrer kurzsichtigen Wahrnehmung keine "Bundesarmee" gab.

Das 32.000 Mann starke Nordkommando kann aufgrund seiner besonderen Zusammensetzung nicht als echtes Kontingent für die Verteidigung der Souveränität und der nationalen Sicherheit des gesamten Landes angesehen werden. Tatsache ist, dass die TPLF in den dreißig Jahren ihrer Herrschaft die nationalen Eigenschaften der Verteidigungs- und Sicherheitsinstitutionen des Landes unterminiert hat. Dieser Umstand ermutigte die TPLF-Militärs zu den massiven und koordinierten Angriffen, die ich eine gewaltige Fehlkalkulation nenne. Ziel war es, das Nordkommando anzugreifen und lahmzulegen, alle seine Waffen zu erbeuten und dann das übergeordnete Ziel, den Reformprozess zurückzudrehen, in die Tat umzusetzen.

Bei ihren ersten Angriffen gelang es der TPLF, viele Soldaten gefangen zu nehmen und umfangreiche Waffen zu erbeuten. Etwa 6.000 Soldaten weigerten sich jedoch, sich zu ergeben, und konnten ihre Stellung

halten. Anschließend nahmen sie Stellungen in der Nähe unserer Grenze ein. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, war klar, dass die Entwicklung sehr ernst war, was auch durch einige Kriegsgefangene und andere Beweise bestätigt wurde. Diese ernste Bedrohung richtete sich nicht nur gegen uns, sondern der gesamte Plan zielte darauf ab, den Reformprozess in Äthiopien rückgängig zu machen, was sich auf unsere nationale Sicherheit auswirkt.

All dies wirft die Frage auf, was die Ergebnisse dieses Aufstandskrieges waren. Wer sich in einen Krieg stürzt, begeht oft eine Fehlkalkulation, die auf raubtierhaften und subjektiven Launen beruht. Die daraus resultierenden Todesfälle, Zerstörungen und Komplikationen lassen sich nicht ohne weiteres korrigieren. All dies führt zu gefährlichen militärischen Maßnahmen.

Zum Zeitpunkt des massiven Angriffs verfügten wir weder über detaillierte Informationen noch über die erforderlichen Daten. Wie dem auch sei, uns blieb nichts anderes übrig, als uns zu verteidigen, wenn auch spontan, als Reaktion auf die Ereignisse, wie sie sich entwickelten. Das brauchte Zeit. Schließlich kehrte sich die Situation jedoch um; der ursprüngliche Plan der TPLF-Führung und der militärischen Befehlshaber wurde im Schach gehalten und beinahe vereitelt.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass diese Angelegenheit nicht nur auf die TPLF beschränkt war. Zu den Akteuren gehörten auch externe Kräfte, deren Interessen die Situation vor Ort noch komplizierter machten. Das ist natürlich nicht neu für uns. Die Geschichte der letzten 80 Jahre ist voll von Einmischungen von außen, die Öl ins Feuer gießen und die Szenarien unnötig verkomplizieren. Auch in Bezug auf die Ereignisse seit dem 4. November 2020 ist die Liste der externen Einmischung, des Drucks und der Manipulation lang, einschließlich psychologischer, diplomatischer und medialer Kriegsführung. Der Großteil der Angriffe richtete sich direkt gegen uns. Eritrea hat dies getan! Eritrea hat das getan! usw. Von "Völkermord" bis hin zu "Vergewaltigung" - Dinge, die man absolut nicht nachvollziehen kann. Im Nachhinein betrachtet war die Absicht klar.

Als die Hoffnung auf den Plan der TPLF und ihrer Sponsoren zu schwinden begann, wich sie der Angst. Damit einher ging eine massive Druck- und Drohungskampagne. Wir haben uns davon nicht einschüchtern lassen. Wir blieben der Selbstverteidigung verpflichtet, da wir keine andere Möglichkeit hatten. Wir waren auch entschlossen, die positiven Reformen in Äthiopien durchzusetzen, die unserer Meinung nach nicht nur für das Land selbst, sondern auch für unsere Region insgesamt positive Auswirkungen hatten. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte der abrupte Rückzug der Bundesstreitkräfte aus Mekele. Ich möchte nicht ins Detail gehen, aber wir haben nicht damit gerechnet.

Die einzige Erklärung, die wir für diese Entscheidung haben, ist, dass es sich um einen vorübergehenden, taktischen Rückschlag handelte. Dies hat uns jedoch nicht von unserem Engagement abgebracht, und wir haben uns weiterhin darauf konzentriert, die rücksichtslose Militärkampagne der TPLF zu vereiteln. Ein Missgeschick wie dieses wäre, wenn es auf sich warten ließe, zu kostspielig, um es zu korrigieren, und das konnten wir uns einfach nicht leisten. In der festen Überzeugung, dass eine dauerhafte Lösung erreicht werden muss, haben wir eine neue Phase eingeleitet. Die genauen Einzelheiten dieser Phase können vielleicht Gegenstand vieler Bücher sein. Was wurde erreicht? Wo und wie? Welche Herausforderungen wurden bewältigt? Auf jeden Fall sollte unser Hauptaugenmerk nicht durch den taktischen Rückschlag, der eingetreten ist, abgelenkt oder verzögert werden.

Was geschah nach dem Abzug der Bundesstreitkräfte?

Es kam zu einem zweiten militärischen Abenteuer, das die ersten rücksichtslosen militärischen Aktionen der TPLF ablöste. Es ist schwer anzunehmen, dass sich die militärischen Befehlshaber der TPLF diesem Szenario vollständig unterworfen haben. Ein Faktor, der die Ereignisse noch komplizierter und verworrener machte, waren zahllose äußere Zwänge. In jedem Fall nutzte der TPLF dieses neue Missgeschick die "günstige Gelegenheit", die sich durch den Rückzug der Bundestruppen aus Mekele ergab. Sie entfachte den Krieg erneut mit dem Ziel, nach Addis Abeba zu gelangen. Im Nachhinein kann man sagen, dass diese Art von kurzsichtigem und gefährlichem Missgeschick von der TPLF-Führung nicht gut durchdacht war. Als sich der Marsch nach Kombolcha und Dessie intensivierte, fragte man sich, ob sie wirklich alle Szenarien und Möglichkeiten geprüft hatte. Man kann sich nicht vorstellen, dass ein vernünftiger Mensch eine solche Entscheidung trifft.

Das zweite Missgeschick war für uns ebenso verblüffend wie das erste davor. Wir hatten es nicht erwartet. Aber während die Fehlkalkulationen der TPLF im ersten Fall, die auf die Wahrnehmung schwacher Verteidigungs- und Sicherheitsstrukturen zurückzuführen sind, offensichtlich sind, ist der zweite Fall in dieser Hinsicht schwer zu begreifen. Angesichts der ethnisch geprägten Strukturen der Regionen ist es unrealistisch, sich aus seiner Region in eine andere Region zu begeben und dort das gleiche Ergebnis zu erwarten.

Im Nachhinein kann man sich vorstellen, dass die Verantwortlichen der TPLF vorschnell begeistert waren von den Träumen, die die kurzlebigen Fortschritte vorübergehend in ihnen geweckt haben mögen. Einerseits predigten sie die Notwendigkeit des Dialogs, andererseits drängten sie die TPLF, weiter nach Addis Abeba zu marschieren. Die Fanfare war grenzenlos, getrieben von dem Wunsch, die TPLF wiederzubeleben, sie in Addis Abeba wieder an der Macht zu sehen, da dies ihre vermeintlichen Interessen sichern würde. Dieser Marsch nach Addis Abeba entsprach nicht den tatsächlichen Stärken oder Fähigkeiten der TPLF, sondern war vielmehr der klare Wunsch bestimmter externer Kräfte.

Jeder vernünftige Soldat oder jeder, der etwas von militärischer Grundtaktik versteht, hätte solche Maßnahmen nicht ergriffen: Wenn Sie sich über Ihre Kapazitäten hinaus ausstrecken und in Gebiete marschieren, mit denen Sie nicht vertraut sind, sind Sie politischen Reaktionen ausgesetzt, die nicht zu Ihren Gunsten sind. Auch die Kosten sind sehr hoch, da sie eine Vielzahl von Herausforderungen in Bezug auf Waffen und Logistik mit sich bringen würden. Ein derartiges Missgeschick kann sich kein vernünftiger Mensch vorstellen, geschweige denn in die Tat umsetzen. Angesichts der Befürchtungen, die sich aus dem Kräftegleichgewicht vor Ort ergaben, bestand die einzige Möglichkeit darin, standhaft zu bleiben und eine defensive Haltung einzunehmen. Und sobald die Verteidigungsstrategie gesichert war, konnte man über weitere Maßnahmen nachdenken, um diesen Missgeschicken dauerhaft ein Ende zu setzen. Schließlich wurde das Missgeschick innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums vereitelt und rückgängig gemacht. Die Einzelheiten sind lang. Es genügt zu sagen, dass solche Fehleinschätzungen nur das Ergebnis eines gestörten Geistes sein können. Entweder ist es das oder jemand mit einer gierigen Geisteshaltung.

Was bei all diesen Missgeschicken am meisten schmerzt, ist der daraus resultierende Verlust von Menschenleben. Die Geschichte wird schließlich alle Einzelheiten ans Licht bringen. Die Folgen waren einfach grauenhaft. So sehr, dass es für die TPLF unmöglich war weiterzumachen und schließlich der Beschluss gefasst wurde, sich "zurückzuziehen".

Das sind zwar die Fakten, aber das ist die aktuelle Schikane der TPLF: "Wir haben uns freiwillig zurückgezogen; wir haben uns zurückgezogen; wir kehren in unsere Region zurück; wir verlassen die Regionen Amhara und Afar". Das ist doppelzünftig und eine glatte Lüge. Vorrangiges Ziel muss die Vereitelung der Effekte des Missgeschicks sein.

Der "Rückzug" der TPLF ist nun vollzogen. Aber das vollständige Ergebnis all dessen bleibt abzuwarten. In welchem Stadium befindet er sich? Wohin wird es führen? Es ist vielleicht noch zu früh, um vorherzusagen, was sich in der nächsten Zeit entwickeln wird. Letztendlich fragt man sich, ob die Drahtzieher, die diese Entscheidungen getroffen haben, ihr Fehlverhalten wiedergutmachen werden? Was ist mit denjenigen, die ihre Handlungen unterstützt und gebilligt haben; würden sie durch das aktuelle Ergebnis besänftigt werden? Es wird kein Nachlassen geben. Es ist ein Katz- und Mausspiel. Welche neuen Taktiken werden ausgebrütet, welcher neue Druck wird ausgeübt werden, um eine neue Situation zu schaffen? Was ist das Ziel dieses ständigen Drängens auf "Dialog"? Ihre wirkliche Agenda ist eine ganz andere als die scheinbar direkte, die sie zur Schau stellen. Wir sind mit den Einzelheiten dieser Agenda vertraut; sie zu entlarven, wird für uns keine Herausforderung sein.

Unser vorrangiges Ziel ist es, das Missgeschick der TPLF unwirksam zu machen, um ein günstigeres Klima zu schaffen. Denn dies ist mit einer dauerhaften regionalen Stabilität und der nationalen Sicherheit Eritreas verknüpft. Die Maßnahmen, die wir ergreifen müssen, um unsere Souveränität und nationale Sicherheit zu schützen, sind offensichtlich. Sie stehen nicht zur Debatte. Die Frage ist nur, wie sich die Entwicklungen in Äthiopien entwickeln werden. Während interne Fragen natürlich nur Äthiopien betreffen, müssen wir uns gleichzeitig der Faktoren bewusst sein, die zu fast 80 Jahren und drei Generationen andauernden Konflikten und Krisen zwischen Eritrea und Äthiopien geführt haben. Dies hat natürlich mit externen Agenden zu tun. Es ist nicht zum Vorteil der Völker Eritreas und Äthiopiens. Und im Vergleich zu den Qualen, die während der Regime von Haileselassie und Mengistu erlitten wurden, ist die Situation in Äthiopien in den letzten 30 Jahren unter der TPLF bei weitem die alarmierendste und gefährlichste.

Wenn man die gegenwärtige Situation in Äthiopien analysieren will, muss man auf die vergangenen 30 Jahre zurückblicken - auf die politischen, sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklungen dieser Jahre. Was sich in den letzten dreißig Jahren ereignet hat, war völlig unerwartet. Daher ist es wichtig, in der eigenen Geschichte der TPLF nach Antworten zu suchen - und nicht in der Version der TPLF, die bei jeder neuen Entwicklung stündlich umschlägt. Man muss die historischen Ursprünge und Hintergründe der TPLF verstehen, um die aktuelle Situation zu begreifen. Dies kann uns auch helfen, mögliche zukünftige Entwicklungen zu verstehen.

Ich würde sagen, dass die Situation in Äthiopien vor den jüngsten Reformschritten ein absichtliches Konstrukt war, das durch einen Plan aufgezwungen wurde. Es handelte sich um einen bewussten Plan. Ich sage dies, weil es eng mit der Art und Weise zusammenhängt, wie die TPLF-Führer Äthiopien, das Äthiopische und die äthiopische Einheit betrachteten. Diese Sichtweise war während der gesamten Geschichte und Entwicklung der TPLF lange etabliert. Sie hat sich nie geändert. Ihr Manifest, das in den 70er Jahren verfasst wurde, war auf der Souveränität und Unabhängigkeit Tigrays verankert und trat eindeutig dafür ein. Es sprach nicht von Äthiopien - es sprach nur von Tigray und seiner Souveränität. Mehr als drei Jahre lang war dies ein ernsthafter Streitpunkt zwischen uns. Die derzeitigen Grenzen (in ganz Afrika) sind ein Erbe des Kolonialismus. Aber sie werden als sakrosankte Grenzen akzeptiert. Die Menschen in der Region waren an der Festlegung dieser Grenzen nicht beteiligt. Wenn wir von Eritrea

sprechen, beziehen wir uns nicht auf die Zeit vor Tausenden oder Hunderten von Jahren. Für Eritrea, Äthiopien, Sudan, Somalia, Dschibuti, Jemen usw. sind dies alles Grenzen, die während der Kolonialzeit gezogen wurden und die man akzeptieren und einhalten muss. Unabhängigkeit und Souveränität stehen also nicht in direktem Zusammenhang mit dem Begriff der Selbstbestimmung. Am Ende wurde dem angeblich abgeholfen und ihr Programm entsprechend geändert, aber ihre Mentalität blieb unverändert. Dennoch war das Hauptziel zu dieser Zeit der Kampf gegen das Dergue-Regime. Daher haben wir uns entschieden, die umstrittene politische Frage der Zeit zu überlassen und uns auf das Hauptziel zu konzentrieren. Tatsächlich wurde das Ziel schließlich erreicht und eine neue Ära eingeläutet. Doch die Scheuklappenmentalität der TPLF blieb unverändert. Ich möchte dies mit der Gründung der Demokratischen Bundesrepublik 1994 in Verbindung bringen.

Unsere Beziehungen zur TPLF waren zu dieser Zeit nicht ohne Hindernisse. Aber sie waren von vollem Engagement geprägt - auch wenn ihre Position (zu Äthiopien) falsch war und unsere Sichtweisen drastisch unterschiedlich waren. Wir glaubten immer noch, dass die Probleme im Laufe der Zeit durch Dialog gelöst werden könnten. Als 1991 eine nationale Konferenz in Addis Abeba stattfand, blieben wir vorsichtig. Zu einer Zeit, als über die Zukunft Äthiopiens diskutiert wurde, waren wir beunruhigt über die zunehmende Spaltung entlang ethnischer Linien, die Bildung ethnischer Parteien und ethnisch orientierter Kräfte. Wir hielten eine Übergangszeit von 10 Jahren für notwendig, um einen reibungsloseren Zusammenhalt und den Aufbau der Nation zu ermöglichen. Eine Nation kann nicht auf dem Fundament ethnischer Spaltungen und eindeutiger Feindseligkeit aufgebaut werden. Unabhängig von der geschichtlichen Entwicklung - wenn Gesellschaften von primitiven zu modernen Phasen übergehen, geht der Trend normalerweise zu größerem Zusammenhalt und Einheit zwischen den verschiedenen Völkern. Dies lässt sich nicht durch reinen guten Willen oder bloße programmatische Erklärungen erreichen. Es ist ein Prozess - ein Prozess, der einen klaren

Fahrplan und ein starkes Engagement zur Umsetzung dieses Fahrplans erfordert. Leider hat die TPLF all dies nicht begriffen, was uns beunruhigt. Ihre Mentalität offenbarte Ambivalenz und Dualität - Schizophrenie; statt mit anderen, die Teil des Kampfes waren, zusammenzuarbeiten, schafft man seine eigene Organisation. Dann kam die EPRDF ins Spiel, die vollständig von der TPLF kontrolliert wurde, aber den Anschein von Inklusivität erweckte, indem sie andere Gruppen einbezog und den Anschein erweckte, die Dachorganisation sei für alle Gebiete repräsentativ. In Wirklichkeit war dies eine Täuschung. Die wahre Angelegenheit spielte sich im Hintergrund ab. Wir haben unsere Bedenken geäußert und versucht, diese auf der Konferenz 1991 in aller Ruhe zu erörtern. Es hat nicht gefruchtet.

1994, vor den Wahlen von 1995, hatte ich aufgrund der damaligen freundschaftlichen Beziehungen das Glück, den ersten Entwurf der Verfassung zu prüfen. Das war eine gewichtige Aufgabe, die nicht leicht war. Ich überprüfte ihn gründlich, Zeile für Zeile, mindestens viermal. Meine Befürchtungen wurden noch verstärkt. Das betraf nicht nur den Artikel 39. Der gesamte Geist des Dokuments entsprach nicht dem wahren Sinn der Nationenbildung, den wir hochhielten. Meiner Meinung nach war diese Verfassung der äthiopischen Bevölkerung nicht angemessen. Eigentlich verdient kein Volk eine solche Verfassung, schon gar nicht in Afrika. In Anbetracht unserer geschichtlichen Entwicklung würde man auf einen langen Prozess hoffen, der uns zusammenführt, der unsere Unterschiede harmonisiert und der uns zu Zusammenarbeit und Einheit führt. Stattdessen hat diese Verfassung, die am Ende wie eine Bibel oder ein Koran angenommen werden müsste, die Kluft vergrößert und die ethnischen Unterschiede institutionalisiert. Damit wird ein äußerst gefährlicher Präzedenzfall geschaffen, der der äthiopischen Bevölkerung nicht angemessen ist.

Meldungen aus ERITREA

(Melle's Antwort auf meine Vorbehalte waren): "Das ist die einzige Möglichkeit, Äthiopien zu kontrollieren. Andernfalls können wir Äthiopien nicht kontrollieren. Wir werden hier eine Zeitbombe legen ... dort eine weitere Zeitbombe und hier eine weitere Zeitbombe und so weiter. Wenn sich die Situation so entwickelt, wie wir es für richtig halten, dann können wir weiterleben. Andernfalls würden wir die Zeitbomben hochgehen lassen. Ja, Ihre Argumentation ist mir nicht entgangen".

Ich habe es ihm gesagt: "Ich danke Ihnen, dass Sie meine Meinung so wertschätzen, dass Sie diesen Entwurf mit mir teilen, aber es bleibt meine Meinung."

Alles, was wir heute in Äthiopien erleben, ist das Ergebnis einer 30 Jahre währenden bewussten Politik, in der ethnische Gegensätze und Reibereien absichtlich geschürt und die ethnische Spaltung institutionalisiert wurden. Die äthiopische Verfassung spielte bei der Kodifizierung dieser Politik über fast 30 Jahre hinweg eine wichtige Rolle. Dies wirft die Frage auf, warum diese Art der Polarisierung beabsichtigt war und wie man sie beheben kann. Kann sie überhaupt behoben werden? Wann und wie, und wer wird die Aufgabe übernehmen, sie zu beheben? Das alles sind Mammutfragen. Und aus offensichtlichen Gründen der Nähe und der weitreichenden Auswirkungen wäre es nicht angemessen, wenn wir unsere Bedenken nicht äußern



würden, nur weil es sich um eine interne souveräne Angelegenheit handelt.

Wie bereits betont wurde, ist die Situation in Äthiopien gewollt. Sie ist das Ergebnis eines vorsätzlichen Plans: eine dominante, enge Gruppe, die TPLF, zu stärken und sie zu benutzen, um andere Gruppen zu verwalten und zu manipulieren. Dies hat im Laufe der Zeit zu einer sehr gefährlichen Kultur geführt. Ist dies nur in Äthiopien der Fall? Ich würde sagen, nein. Schauen Sie sich zum Beispiel Somalia an. Das Somalia, das

derzeit als "gescheiterter Staat" gilt, ist ein Somalia mit einem Volk, einer Sprache und einem Stamm. Die Somalier haben einen einzigartigen afrikanischen Charakterzug. In den 1960er Jahren, unmittelbar nach der Unabhängigkeit Somalias, waren die Bestrebungen auffallend hoch. Das war einmalig in Afrika. Am Ende führte die clanbasierte Politik jedoch zu einem "gescheiterten Staat". Dies beweist, dass die Gefahren, die auf dem Weg der Staatsbildung lauern, nicht nur in Äthiopien zu finden sind. Somalia ist ein Beispiel dafür, ebenso wie der Sudan mit seinen einzigartigen historischen Merkmalen; ähnlich verhält es sich mit der Situation in Libyen oder im Irak sowie an verschiedenen anderen Orten in Afrika. Anstelle eines konstruktiven Prozesses der Nationenbildung, der die Menschen einander näher bringt und auf Einheit abzielt, anstelle des Prozesses einer integrativen Staatsbürgerschaft, stützen Sie sich auf ethnische Nationen und ethnische Institutionen. Es gibt absolut nichts, was destruktiver und gefährlicher ist. Unterentwicklung

ist eine Sache. Wirtschaftliche Unterentwicklung hat ihre eigene Dynamik und ihre eigenen Erklärungen. Diese ethnisch geprägte Politik ist jedoch ein Missstand, dessen Beseitigung sehr lange dauert. Sie beeinträchtigt die Sicherheit, die Wirtschaft und die Kultur eines Landes. Wenn man absichtlich ein System aufbaut, das auf Spaltung und Feindschaft beruht, kann man es nicht mit einem Zauberstab beheben, nachdem es sich auf alles ausgewirkt hat. Selbst ein Wunder kann die zerstörerischen Auswirkungen nicht beheben.

Wie ist nun die aktuelle Situation in Äthiopien zu bewerten? Wie können wir unser Engagement für die eingeleiteten Reformen verstärken und sicherstellen, dass sie ihre volle Wirkung entfalten? Wir haben keine Zaubertricks. Wir können uns keine Wunder wünschen und den Lauf der Dinge nicht vorhersagen. Aber unsere Bedenken sind nach wie vor vorhanden. Was wir unter den gegebenen Umständen tun können, ist, unsere eigene Politik des Engagements zu verfolgen, die sich auf unsere Bedenken stützt. Unser Engagement in den letzten zwei bis drei Jahren war auf dieses Ziel ausgerichtet. Daran kann sich nichts ändern. Solange es in Äthiopien keine Stabilität gibt und die Regierungsstruktur nicht darauf ausgerichtet ist, dieses Ziel zu erreichen, können wir uns nicht auf eine spontane und reaktive Politik einlassen, die je nach den Entwicklungen in Äthiopien hin und her schwankt. Unsere Option ist es, Anstrengungen zu unternehmen, die die Stabilität fördern.

Die größte Gefahr der ethnischen Polarisierung besteht darin, dass sie zu einer Einmischung von außen führt. Wenn ein souveränes Land intern gespalten ist, wird die Einmischung von außen unglaublich einfach. Betrachtet man unsere Region oder irgendeine andere Region, so ist der einzige gemeinsame Nenner, der ein günstiges Umfeld für Einmischung von außen schafft, eine schwache interne Dynamik. Dies wiederum kann niemals zu regionaler Stabilität oder regionalem Frieden führen. Deshalb darf man die Entwicklungen in Äthiopien nicht nur unter dem Blickwinkel der jüngsten Ereignisse betrachten, sondern nur unter dem Blickwinkel dessen, was sich seit dem 4. November, d.h. in den letzten 14 Monaten, ereignet hat.

Wir müssen uns nun fragen, was die Zukunft für Äthiopien bereithält. Es mag nicht einfach sein, zum jetzigen Zeitpunkt Vorhersagen zu treffen, aber man kann verschiedene Szenarien entwerfen, die unterschiedlich interpretiert werden können. Für uns sind jedoch die historischen Ereignisse, die sich über drei (eritreische) Generationen erstrecken, entscheidend und relevant. Wir haben viel Zeit verloren. Wir haben unzählige Menschenleben geopfert, zunächst während des bewaffneten Befreiungskampfes und später während des Krieges, den die TPLF gegen uns geführt hat. Wir wünschen uns nichts sehnlicher als Stabilität - und Stabilität entsteht in einer ausgewogenen Situation. Darüber hinaus erfordert Stabilität glaubwürdige und wirksame Vollzugsorgane. Und vor allem erfordert sie eine sehr bewusste und kohäsive Bevölkerung.

Wenn wir die jüngsten militärischen Entwicklungen betrachten, kommen wir zu dem Schluss, dass diejenigen, die unsere Fähigkeiten unterschätzen, die Geschichte nicht gelesen haben. Fehleinschätzungen gibt es in jedem Krieg. Mit dem Rückblick von 80 Jahren können wir behaupten, dass jede Macht - ob groß oder klein -, die sich in eine solche Situation begibt, dies nur aufgrund einer Fehleinschätzung tun kann. Wenn wir über die Gründe für die plötzlichen Missgeschicke von gestern nachdenken, ist es offensichtlich, dass es eine Fehleinschätzung der Kräfte war, insbesondere derjenigen, die externen Agenden den Vorrang geben, die die TPLF in den Abgrund stürzten. Sie verstehen die Realität nicht und wägen nicht alle ihre Optionen richtig ab.

Ihre Denkweise ist auf Hass, Vergeltung und Feindseligkeit ausgerichtet, und sie nutzen diese Mittel, um ihre Ziele zu erreichen. Ich hoffe, dass sie aus den gestrigen Ereignissen eine Menge gelernt haben, denn die Stärke dieses Volkes ist nicht in einem Vakuum entstanden. Sie ist die Verkörperung einer Geschichte, die sich über drei Epochen erstreckt. Man kann den guten Willen dieses Volkes nicht willkürlich missverstehen und entstellen. Dieses Land hat keinen Platz für Täuschungen. Auf jeden Fall können die

Entwicklungen der letzten 14 Monate nicht losgelöst von dem betrachtet werden, was in der vorangegangenen Zeit geschehen ist. Deshalb dürfen wir unsere Hauptziele nicht aus den Augen verlieren - wir wollen vor allem Stabilität und Respekt. Und damit die Souveränität aller Nationen respektiert wird, dürfen sich solche Ereignisse nicht wiederholen.

Wie wird sich die aktuelle Situation in Äthiopien entwickeln? Kann die derzeitige antagonistische Atmosphäre fortbestehen? Kann der Aufbau der Nation in der pervertierten Kultur, die in den letzten 30



Jahren entstanden ist, weitergehen? Wem dienen Misstrauen, Besorgnis, Hass und unbegründete Feindseligkeit?

Die ersten und wichtigsten Verlierer wären die Menschen in Äthiopien. Auch für die Region als Ganzes hätte dies fatale Folgen. Deshalb, und das ist unser langjähriger Grundsatz, werden wir unser Engagement auf der Grundlage langfristiger Strategien fortsetzen, die den kollektiven Nutzen der Region fördern und nicht nur unsere Interessen in den Vordergrund stellen. Dies ist natürlich nicht etwas, das man sich einfach wünschen kann. Es erfordert harte Arbeit, zu der wir uns verpflichtet haben. Wir werden in der Tat an allen Fronten weiterarbeiten, wie wir es bisher getan haben. Der Prozess ist noch lange nicht zu Ende. Wir haben jedoch zwei wichtige Erkenntnisse gewonnen - das erste und das zweite Missgeschick. Wir können weitere Missgeschicke und Szenarien nicht ausschließen. Tatsache ist, dass wir es nach wie vor mit einer instabilen, beghrlichen Mentalität zu tun haben, die sich nicht an der Stabilität und dem Frieden anderer erfreut. Eine

solche neidische Kraft würde niemals zur Ruhe kommen und ist somit das perfekte Werkzeug für externe Agenden. Deshalb müssen wir uns wie immer auf unsere Grundprinzipien konzentrieren und darauf achten, dass wir unsere Haltung nicht aus den Augen verlieren.

Was sind die Merkmale des taktischen militärischen Zustands im November 2020? Wo steht er jetzt nach 14 Monaten? Und wohin wird er sich von jetzt an entwickeln? Wir verfolgen diese Entwicklungen genau. Es handelt sich um einen eindeutigen Fall von Halluzination, der ständig auf katastrophale Fehler hindrängt. Offensichtlich ist die Situation weder für die externen Sponsoren noch für die Akteure im Lande günstig. Nichtsdestotrotz muss ernsthaft daran gearbeitet werden, ein ausgewogenes Gleichgewicht zu schaffen. Das wird sich nicht kurzfristig einstellen, aber es wird geschehen. Was uns betrifft, so werden wir die Entwicklung in Äthiopien weiterhin genau beobachten und bewerten, mit all unseren Bedenken. Zugleich werden wir unser konstruktives Engagement fortsetzen. In der Tat können wir feststellen, dass unser Engagement kontinuierlich und zukunftsorientiert ist.

Wir können nicht vorhersagen, was morgen oder übermorgen passieren wird. Wenn man auf der Seite des Empfängers steht, verläuft der Krieg nicht nach den eigenen Plänen. Er richtet sich nach den Plänen des Anstifters. Man hat eigentlich keine andere Wahl als Selbstverteidigung. Sie werden dazu gezwungen. Es ist nie etwas, das man sich freiwillig aussucht. Wir können vielleicht ihre Optionen erahnen, aber ihre Handlungen bestimmen unsere Gegenmaßnahmen.

Herr Präsident, die Vereinigten Staaten und ihre Partner haben die TPLF-Clique offen verteidigt und Druck auf die Regierungen von Äthiopien und Eritrea ausgeübt. Allein der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat zehn Sitzungen zu diesem Thema abgehalten. Und es wurden Sanktionen verhängt. Was beunruhigt und besorgt die Vereinigten Staaten und ihre Partner?

Herr Präsident, manche im Westen sehen auch die Allianz zwischen Eritrea, Äthiopien und Somalia als gefährlich an? Worin besteht die Gefahr?

Um das ungerechtfertigte Ausmaß an Widrigkeiten und die ständige Feindseligkeit gegenüber Eritrea zu verstehen, bedarf es eines umfassenden Verständnisses der maßgeblichen Parameter und eines besonderen Verständnisses der Entwicklungen der letzten 30 Jahre. Erstens müssen wir zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und speziellen Interessengruppen innerhalb dieses Landes unterscheiden. Es wäre in der Tat unangemessen, das gesamte amerikanische Volk unter dieses Etikett zu stellen. Die Analogie ist auch auf Europa anwendbar. Das Chaos auf der ganzen Welt ist das Werk der Sonderinteressengruppen. Manche sagen, dass sie 1 % ausmachen, aber ich würde behaupten, dass es weniger als das sind, vielleicht 0,01 %. Diese Gruppen haben eine spezifische Agenda, die engen Interessen dient und auf Hegemonie, ständiger Störung und Feindseligkeit beruht.

Die Geschichte zeigt uns, dass Eritrea unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wie andere souveräne Länder Anspruch auf seine Unabhängigkeit hatte. Dennoch haben zwei Amerikaner, John Foster Dulles und sein Bruder, der damals die CIA leitete, entschieden, dass Eritrea nicht den Interessen der Vereinigten Staaten dient. Man kann nicht sagen, dass die amerikanische Bevölkerung in ihrer Gesamtheit ein Mitspracherecht hatte. Das war die Entscheidung einer engen, speziellen Interessengruppe innerhalb der amerikanischen Regierung. Sie bestimmte unser Schicksal - ein Schicksal, das schwer zu akzeptieren war, aber dennoch im Einklang mit dem globalen Modus Operandi jener Zeit umgesetzt wurde.

Wurde die eritreische Bevölkerung konsultiert? Nein. Es war eine Entscheidung, die ihr aufgezwungen wurde. Unter diesen Umständen hatte die eritreische Bevölkerung keine andere Wahl, als einen politischen Kampf zu führen, der schließlich in einen bewaffneten Kampf überging. Es war ein langer Weg zur Freiheit und Unabhängigkeit, den zwei Generationen zu bewältigen hatten.

In diese Zeit fiel auch der Beginn des Kalten Krieges mit all seinen Verwicklungen. Um zu verstehen, wie sich der Kalte Krieg entwickelte und wie er sich auf uns auswirkte, wie sich die damalige globale Situation auf unsere innere Lage auswirkte, wie sie sich auf unsere Region und den afrikanischen Kontinent insgesamt auswirkte, muss man sich auf die Geschichte beziehen. Er hatte zweifellos Auswirkungen auf unser Leben und auf diese Region insgesamt.

Der Kalte Krieg endete im selben Jahr der Unabhängigkeit Eritreas. Wie der Kalte Krieg, in dem der von der Sowjetunion geführte Block gegen den von den Vereinigten Staaten geführten Block kämpfte, zu Ende ging, kann gesondert erklärt werden. War der Zusammenbruch der Sowjetunion ein organisches Ereignis, das sich aus ihrer eigenen Dynamik ergab, oder hatte er mit äußeren Kräften zu tun?

Das Ende des Kalten Krieges veranlasste die Special Interest Group in den Vereinigten Staaten zu einer rücksichtslosen Politik. Mehrere Denker jener Zeit, ob Huntington oder Fukuyama, postulierten eine unipolare Welt, in der die USA zumindest für die nächsten 50 Jahre die volle Kontrolle haben würden. Wenn man sich auf ihre damalige Politik bezieht, muss die Welt in Einflusszonen aufgeteilt werden, damit sie tatsächlich unter ihrer Kontrolle steht, und in jeder Einflusszone gibt es einen Ankerstaat, der diese Zone kontrolliert. Für unsere Region, d. h. das gesamte Horn von Afrika einschließlich des Roten Meeres, wählten sie Äthiopien und Kenia als Ankerstaaten. Alle anderen Länder waren nur Anhängsel. Alles wurde von außen bestimmt, und die Ankerstaaten fungierten in erster Linie als Verwalter der externen Agenden. Bei der Betrachtung der regionalen Entwicklungen in den letzten 30 Jahren muss dies daher im Kontext des größeren, globalen Bildes gesehen werden. Aus ihrer Sicht ging die primäre Bedrohung, die eine Gefahr für die unipolare Welt darstellen könnte, von der ehemaligen Sowjetunion oder der Russischen Föderation aus. Zu diesem Zweck wurde eine Politik der Eindämmung eingeführt. Ziel dieser Politik war es, verschiedene Druckpunkte - Ukraine, Krim, Neukonfiguration/Erweiterung der NATO in das Gebiet des ehemaligen Warschauer Paktes usw. - rund um die Sowjetunion. Das übergeordnete Ziel ihrer unipolaren Welt bestand darin, zu verhindern, dass irgendeine Macht militärisch, wirtschaftlich und technologisch mit ihnen konkurrieren oder einen Einfluss ausüben könnte, der mit dem ihren konkurriert. All dies ist in zahlreichen Dokumenten und Büchern ausführlich beschrieben. Die derzeitigen Reibereien mit der Ukraine sind in der Tat Teil der drei Jahrzehnte alten Politik der Eindämmung der Russischen Föderation. Ironischerweise war der Aufstieg Chinas eine wichtige Entwicklung, der man in den letzten 30 Jahren keine Beachtung schenkte.

Was ihre Methodik der globalen wirtschaftlichen Hegemonie oder des Einflusses betrifft, so dreht sich die Strategie um die Aufteilung der Welt in Kontrollbereiche auf der Grundlage von Ressourcen. Verfügt ein Land über natürliche Ressourcen? Verfügt es über ein industrielles oder wirtschaftliches Potenzial? Verfügt ein Land über Öl oder andere Ressourcen? Wenn ja, wie kann es kontrolliert werden? Verfügt das Land über eine ausbeutbare Arbeitskraft? Auch das muss kontrolliert werden. Spezielle Interessengruppen kamen ins Spiel, darunter multinationale Konzerne und Pharmakonzerne - dieselben Pharmakonzerne, die

Billionen von Dollar aus der aktuellen COVID 19-Pandemie abzweigen. Dies sind die Unternehmen, die die Politik der globalen wirtschaftlichen Hegemonie vorantreiben.

Im Falle Chinas gibt es aus ihrer Sicht drei entscheidende Vorteile: die Energiekosten und die Arbeitskosten, die beide wesentlich niedriger sind als bei den globalen Wettbewerbern, sowie die Konsumquote angesichts einer Bevölkerung von 1,4 Milliarden Menschen. Kurz gesagt: China ist ein Kraftpaket. Das ist auch den multinationalen Unternehmen nicht entgangen, die in den letzten drei Jahrzehnten in das Land gekommen sind, weil sie dachten, sie könnten von dort aus die Weltmärkte beherrschen. Anstatt eine Fabrik in den USA zu errichten, wanderten diese multinationalen Unternehmen in Scharen ab, um von den billigen Energie- und Arbeitskosten zu profitieren. Diese kurzsichtige Sichtweise beruhte auch auf der Annahme, dass China nichts produzieren kann, sondern nur kopieren und imitieren kann.

Würde man heute mehr Produkte finden, die in China oder in den USA hergestellt werden? Es ist offensichtlich, dass man heutzutage kaum noch Produkte finden kann, die in den USA hergestellt werden. Alles in allem haben amerikanische oder westliche Interessengruppen seit dem 19. Jahrhundert mehrere fehlgeleitete Politiken verfolgt und schreckliche Fehler gemacht, die auf grundlegenden Missverständnissen beruhten. Ich würde behaupten, dass das heutige Amerika praktisch machtlos ist. Es ist nicht einmal die größte Volkswirtschaft der Welt. Wenn man sich die Industrieproduktion ansieht, liegt China bei 27 %, verglichen mit 24 % in Amerika. Das mächtigste Instrument, das sie haben, ist die Möglichkeit, den US-Dollar nach Belieben zu drucken. Was die Gesamtverschuldung der USA betrifft, so ist sie allein in diesem Jahr von 20 auf über 30 Billionen gestiegen - das bedeutet, dass jeder amerikanische Bürger 10.000 US-Dollar verschuldet ist. Und sie steigt weiter an, ungeachtet der vom US-Kongress in seiner gestrigen Sitzung beschlossenen Obergrenze. Ein Viertel der US-Schulden, die sich vor dem Ausbruch der COVID-Pandemie auf 20 Billionen Dollar beliefen, werden China geschuldet; das heißt, Amerika schuldet China 5 Billionen US-Dollar. Wer also behauptet, die USA seien die Nummer eins der Weltwirtschaft, hat die Zahlen nicht richtig gelesen.

All diese Trends stehen im Widerspruch zu der Vorstellung und Annahme, eine unipolare Welt zu schaffen. Dieses Argument basierte offensichtlich auf ihren engen und subjektiven Bestrebungen und nicht auf objektiven globalen Realitäten. China steht jetzt an vorderster Front - es hat sogar den Mars erreicht. Chinesische Innovationen, chinesische Qualitätsprodukte werden mit der Zeit immer besser.

Wie sieht es in Europa aus? Auf der Grundlage der Zahlen von 2018 lag der Großteil der Industrieproduktion bei oder unter 23 %. Deutschland mag seine eigenen Vorteile haben, und andere Länder auch. Aber wenn man den gesamten Wirtschaftsblock betrachtet, liegt es nirgendwo (in Bezug auf Spitzenplätze).

Was die Einflussphären anbelangt, so bestand ihr Modell im Rahmen der unipolaren Weltordnung darin, die Welt in Einflusszonen mit jeweils eigenen Ankerstaaten aufzuteilen, die mit der Wahrung ihrer Interessen und Agenden betraut waren. Diese Politik mag immer noch Bestand haben, aber die Welt versucht, sich in eine andere Richtung zu bewegen.

Nehmen Sie zum Beispiel unsere Region. In den letzten 30 Jahren hat man uns nicht in Ruhe gelassen, sondern eine fehlgeleitete Politik betrieben.

Wir haben unmittelbar nach der Unabhängigkeit verstanden, dass wir nicht auf einer wirtschaftlichen Insel leben können. Deshalb haben wir einen Plan ausgearbeitet, um in unserer Nachbarschaft zusammenzuarbeiten: mit Sudan, Südsudan, Kenia, Uganda, Äthiopien, Somalia und Dschibuti. Unser Ziel war es, eine regionale Organisation zu schaffen; deshalb wurde die IGAD gestärkt und wiederbelebt. Wir wollten Synergien zwischen den Ländern der Region schaffen. Wir wollten auch gemeinsam an der regionalen Stabilität arbeiten. Nichts von alledem durfte geschehen, und es wurde mit verschiedenen Mitteln sabotiert. Die IGAD wurde faktisch handlungsunfähig gemacht. Die Horn von Afrika-Initiative oder Greater Horn, die sie einst ins Leben riefen, gibt es heute nicht mehr. Auch die Effektivität der AU bleibt zweifelhaft. Alle neuen Institutionen, die von Zeit zu Zeit gegründet werden, sind nicht in der Lage, ohne störende Hindernisse zu arbeiten. Kurz gesagt, man kann sich kein schlechteres Vorgehen in dieser Region vorstellen als die fehlgeleitete Politik, mit der die TPLF in den letzten dreißig Jahren gestützt wurde.

Bis vor kurzem hat die TPLF sogar versucht, diese fehlgeleitete Unterstützung zu nutzen, um die Menschen in Tigray mit der Behauptung "Amerika ist auf unserer Seite" zu verwirren. Die Ereignisse und Entwicklungen in unserer weiteren Region sind das Ergebnis einer fehlgeleiteten US-Politik: Sudan, Somalia, Libyen, Irak, Jemen. Das daraus resultierende Leid ist das Ergebnis dieser fehlgeleiteten Sichtweise. Wenn wir also von externen Agenden sprechen, muss dies analysiert und mit konkreten Fakten untermauert werden, die direkt mit den Ereignissen zu bestimmten Zeiten in Verbindung stehen.

Was ist von der unerbittlichen Feindseligkeit gegen uns zu halten? Die Entschuldigung unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, zur Zeit von Foster Dulles, mag mit dem Kalten Krieg zusammenhängen. Aber was ist mit den Jahrzehnten danach? Wie erklärt sich die unaufhörliche Feindseligkeit? Das kann nur mit der Mentalität der Menschen zusammenhängen, die die Interessengruppen bilden. Diese Menschen mit spezifischen Interessen haben eine sehr engstirnige Sichtweise, die von Gier durchdrungen ist; sie begehren eindeutig das, was ihnen nicht gehört, und nutzen jede Möglichkeit, um ihr Ziel zu erreichen. Das ist die politische Kultur, die sie auszeichnet. Aber sie haben kläglich versagt. China hat sie ausmanövriert. Russland auch. Was auch immer Sie in den Nachrichten lesen - zum Beispiel jüngst über Kasachstan -, Sie müssen zwischen den Zeilen lesen. All dies ist ein Hinweis auf ihr Scheitern. Sie haben versucht, Russland einzudämmen, jetzt versuchen sie, China einzudämmen. Sie schließen Allianzen, die ihnen nützen - Indien, Australien, Japan, Südkorea; sie fabrizieren Unruhen im asiatischen Pazifik; sie weisen immer wieder auf andere Probleme hin - Hongkong, Taiwan. Lernen sie denn nie dazu? Diese Art von feindseliger Politik ist eindeutig in ihrer Kultur, in ihrer Psyche verwurzelt. Im Grunde geht es ihnen um die Wahrung ihrer eigenen Interessen. Die Unruhen, die sie in den letzten 30 Jahren in unserer Region verursacht haben, sind endlos.

Wir haben uns während der Trump-Administration bemüht, hier Abhilfe zu schaffen. Wir haben ein solides Dossier zusammengestellt und verschickt, das alle Feindseligkeiten gegenüber Eritrea in den letzten 80 Jahren dokumentiert. Wir erwarteten keine drastischen Veränderungen, hofften aber, dass die gescheiterte Strategie einer unipolaren Welt, die sich über dreißig Jahre erstreckte, im Nachhinein den Anstoß geben würde, ihre feindselige Politik uns gegenüber zu reduzieren und anzupassen. Haben sie denn kein Gewissen, von der Hanish-Frage über die Badme-Frage bis hin zur Grenze zu Dschibuti? Gibt es nicht eine Person, die objektiv denken kann? Die Reaktion der Trump-Administration im ersten Jahr seiner Präsidentschaft war eher positiv; sie signalisierte im Großen und Ganzen Zustimmung, bestand aber darauf, weiterzumachen. Wir unsererseits haben uns für ein breiteres Engagement entschieden, das über ihre

negative Haltung zu Fragen unserer Souveränität hinausging, um die allgemeine Erfolgsbilanz und die Politik der Feindseligkeit zu verbessern.

Leider befinden wir uns jetzt in einer noch prekären Situation. Ihre derzeitige Haltung uns gegenüber riecht nach einer blinden und subjektiven Mentalität, der es an Ausgewogenheit und Argumenten mangelt und die mögliche Kosten außer Acht lässt. Und warum? Nun, es mag verschiedene Erklärungen und Argumente geben, aber keine davon basiert auf Logik.

Wir sind ein relativ kleines Land; warum sollten sie es nötig haben, uns zu antagonisieren? Können sie nicht aus den Entwicklungen in anderen Teilen der Welt - Europa, Amerika, Asien - lernen? Werden sie sich jemals mit der Tatsache abfinden, dass die Schaffung einer unipolaren Welt, die die Welt in Regionen mit jeweils einem Ankerstaat aufteilt, kläglich gescheitert ist? Offensichtlich führt dieses Scheitern zu ihrer wachsenden Frustration. Die Interessengruppen werden immer unruhiger, und dies führt zu einer reaktiven Denkweise. Diese reaktive Denkweise umfasst Vergeltungsmaßnahmen, die Schaffung von Chaos und die Verhängung unbegründeter Sanktionen. Das entzieht sich der Vernunft, aber das ist nicht nur gegen uns gerichtet.

Das ist die derzeitige globale Situation. Das heißt aber nicht, dass dies auch in 10 oder 20 Jahren noch so sein wird. Tatsache ist, dass sie nicht in der Lage sein werden, Russland einzudämmen. Sie werden sicherlich nicht in der Lage sein, Chinas Wachstum zu bremsen. Und auch die Risse in Europa werden weiter wachsen. Sie werden auch nicht in der Lage sein, das Wachstum Afrikas zu bremsen. Wir müssen all dies im Auge behalten und auch verstehen, dass ihre Frustration mit der Zeit wahrscheinlich wachsen wird. Dennoch müssen wir uns weiterhin bemühen, härter zu arbeiten, und wir müssen widerstandsfähig bleiben, und zwar in Solidarität mit anderen in unserer Region. Wir müssen ein günstiges Umfeld für die Zusammenarbeit schaffen.

Dies bezieht sich auf einen früheren Punkt, den ich in Bezug auf die Stabilität in Äthiopien hervorgehoben habe. Wir müssen aktiv ein Umfeld schaffen, das es uns ermöglicht, unsere Kräfte zu bündeln und auf gemeinsame Vorteile hinzuarbeiten. Das geht nicht von heute auf morgen und wird Zeit brauchen. Es ist auch nicht etwas, das allein durch politischen Goodwill erreicht werden kann. Es erfordert Engagement und harte Arbeit. Seltsamerweise ist dies ein Tabu, und der Ansatz wird in einem Kuddelmuddel unterdrückt. Wer darüber spricht, muss zum Schweigen gebracht werden. Keiner darf seine Meinung äußern. Reformierende Ideen sind tabu. Es werden verschiedene Gründe erfunden, um diese Ideen zu verharmlosen. Wir erinnern uns an die neun Jahre, von 2009 bis 2018, in denen Eritrea mit Sanktionen belegt war. Was ist mit den jüngsten Sanktionen, die gegen uns verhängt wurden? Auf welcher Grundlage? Vor welchem Gericht? Welche Logik wurde angewandt? In gewisser Weise ist uns das alles nicht fremd - nicht weil wir klüger sind als andere, sondern weil die Geschichte unser größter Lehrmeister war. Die Lehren, die wir aus der Geschichte gezogen haben, sind enorm - und das hat uns nur noch widerstandsfähiger gemacht. Unser Blick ist geschärft und unsere Entschlossenheit bleibt ungebrochen. Die Geschichte hat uns Geduld gelehrt und uns das nötige Rüstzeug gegeben, um Herausforderungen zu meistern. All dies macht es uns relativ leicht, ihre Machenschaften zu entschlüsseln.

Über die unerbittlich feindselige Politik kann man viel theoretisieren, und auch über den weiteren Weg kann man viel raten. Wird es so weitergehen? Werden sie jemals Respekt vor einer wirklich globalen

Ordnung haben? Zählen die Stimmen und Meinungen der Völker, der souveränen Nationen, nicht? Wird diese Welt immer nach ihren Launen und Diktaten regiert werden? Werden sie weiterhin Chaos und Missgeschicke schüren? Der Kalte Krieg hat ihnen eine Bühne geboten, dann kamen die 30 Jahre, die folgten; was kommt als nächstes? Der Schlüssel für uns liegt darin, die Entwicklungen und Trends genau zu lesen; sowohl innerhalb ihrer eigenen Länder als auch im globalen Gleichgewicht. Es ist gar nicht so schwer zu erkennen, ob ihre Politik erfolgreich war oder gescheitert ist - man muss sich nur auf die Geschichte beziehen. Was uns betrifft, so waren die Geschichte und die Zeit unsere besten Lehrmeister, und unsere derzeitige Politik basiert genau auf diesen Lehren. Deshalb konzentrieren wir uns auch weiterhin auf die Lektüre der Geschichte.



Wie erklärt sich die ablehnende Haltung des Westens gegenüber dem trilateralen Freundschafts- und Kooperationsabkommen zwischen Somalia, Eritrea und Äthiopien?

Das liegt vor allem daran, dass es seine auf "Ankerstaaten" basierende Politik bedroht. Diese Politik hängt von Staaten ab, die sich bestimmten Interessen und Agenden unterwerfen und ihnen dienen. Die Zusammenarbeit zwischen souveränen Staaten bedroht diese politische Kultur, eine Kultur, die "Sondergesandte" erfordert, deren Hauptaufgabe darin besteht, Länder herumzukommandieren.

Es gibt zahlreiche historische Belege dafür, dass der Westen keine Lust auf jede Art von organischem Engagement hat, das nicht seinen Interessen dient. Er lehnt nicht nur die regionale Zusammenarbeit ab, sondern geht sogar noch weiter, indem er sich in die Arbeit der globalen Integration, der Vereinten

Nationen, einmischt, Einzelpersonen in sie einschleust und sie dazu benutzt, nur das zu fördern, was ihm nützt. Das Gleiche gilt für kontinentale Organisationen wie die Afrikanische Union, ECOWAS, SADC, IGAD usw. Es geht nur um Kontrolle und Hegemonie.

Wenn Somalia, Äthiopien und Eritrea sich für eine Zusammenarbeit entscheiden, dienen sie den Interessen ihrer eigenen Völker und schaffen Synergien zwischen ihnen. Das Ergebnis wären Frieden und Stabilität in der Region, was nicht nur regional, sondern auch global enorme Auswirkungen hätte.

Somalia, Eritrea, Dschibuti, Sudan, Südsudan, Kenia, Uganda und andere, die sich für eine Zusammenarbeit entscheiden, stünden natürlich in direktem Konflikt mit dem Modus Operandi der Hegemonie. Ganz zu schweigen von Entwicklungsländern wie diesen, erstreckt sich der Wunsch, konstruktive Zusammenarbeit und Engagement zu verhindern, auch auf Europa und Asien. Hier kommen dann Dämonisierung, Obstruktion und schließlich Sanktionen ins Spiel.

Eritrea ist schon seit Jahrzehnten Opfer dieser Art von Sabotage. Denken Sie an die Zeit, als sie uns beschuldigten und uns fälschlicherweise sanktionierten, Al Shabab und den Terrorismus zu unterstützen. Tatsache ist, dass wir jahrelang gegen den Terrorismus gekämpft haben und sie es waren, die ihn geschaffen haben. Diese Sanktionen haben dem Land erheblichen Schaden zugefügt und seine Wirtschaft und Entwicklung beeinträchtigt. Bis heute gibt es keine Rechenschaft über diese Ungerechtigkeit; niemand wird für die Verfolgung verantwortlich gemacht, die die Eritreer neun Jahre lang ertragen mussten.

Wir erwarten nicht, dass sie ihre Methoden ändern werden. Wir haben in unserer Geschichte wertvolle Erfahrungen gesammelt. Alles, was wir tun können, ist unser Überleben und das Überleben der Region zu sichern. Wir achten darauf, wie sie sich an verschiedenen Stellen einmischen, indem sie uns vorschreiben, wen wir zu wählen haben, und selbst die kleinsten Details regeln, aber wir lassen uns davon nicht beeinflussen. Wir haben eine Art Immunität gegen ihre Methoden aufgebaut.

Auf welcher völkerrechtlichen Grundlage beruhen die jüngsten Sanktionen und welche Auswirkungen werden sie auf das Land haben?

Die Grundlage des internationalen Rechts ist die Souveränität. Dieses Recht diskriminiert nicht aufgrund von Reichtum, Größe, Stärke usw. Jedes Land und jedes Volk ist souverän, und jedes Land verdient es, gleichermaßen respektiert zu werden. Das Völkerrecht sorgt für Stabilität und Ordnung, und keine Macht oder "besondere Interessengruppe" sollte dies stören dürfen. Wenn Sanktionen in Ordnung sind, nach welchem Gesetz kann man dann ein ordentliches Verfahren außer Kraft setzen und sich im gleichen Atemzug als Richter, Geschworene und Henker aufspielen? Dies sollte nur in einem Dschungel erlaubt sein.

Das Bewusstsein dafür wächst, und Menschen aus allen Ecken fordern eine Änderung dieser "Weltordnung"; sie fordern eine Reform der UNO und des Sicherheitsrates; sie fordern ein Ende des Gesetzes des Dschungels und die Stärkung des internationalen Rechts; sie präsentieren verschiedene Ideen, wie die Menschheit vorankommen kann. Wie nicht anders zu erwarten, werden diese Initiativen jedoch fast unmittelbar nach ihrer Entstehung zunichte gemacht, denn wir leben in einer Welt, in der das Recht nur für "besondere Interessengruppen" gilt.

Der Kampf muss also weitergehen, und wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um Solidarität aufzubauen und das Engagement innerhalb unserer Region und darüber hinaus zu stärken. Solidarität ist unerlässlich, denn wenn Stabilität die Voraussetzung für Entwicklung ist, dann kann Stabilität nicht von einer Ecke, einem Volk oder einem Land allein erreicht werden. Der Kampf muss global sein und darf nicht an Schwung verlieren. Nur so werden wir in der Lage sein, diese Herausforderungen zu bewältigen.

Die aktuelle Situation in Äthiopien steht in engem Zusammenhang mit ihren regionalen Plänen, einschließlich ihrer Pläne für Eritrea, weshalb das Land ständig schikaniert und dämonisiert wird. Dies erfordert die gleiche Stärke, Widerstandsfähigkeit, Opferbereitschaft und das gleiche Engagement wie in den vergangenen 80 Jahren.

Was die Auswirkungen der Sanktionen anbelangt, so kann man nicht davon ausgehen, dass sie keine Auswirkungen haben werden. Das Ziel ist natürlich die wirtschaftliche Strangulierung und der finanzielle Druck, der sich auf die Transaktionen und die Entwicklung auswirkt und alle möglichen Herausforderungen in der Entwicklung verursacht, was wiederum das Wohlergehen der Menschen beeinträchtigt.

Natürlich ist diese Behandlung nicht nur den Eritreern vorbehalten. Afghanistan und der Sudan sind gute Beispiele dafür, wie Druckmethoden funktionieren. Im Falle Afghanistans wurden unter dem Vorwand der Taliban Staatsfonds im Wert von 8 Milliarden USD eingefroren. Im Fall des Sudan wird die neue Regierung für die vom vorherigen Regime begangenen Verbrechen und angehäuften Schulden zur Rechenschaft gezogen, und die Bevölkerung wird ins Chaos gestürzt. Letztlich zielt all dies darauf ab, "Revolutionen" und "Regimewechsel" herbeizuführen.

Die grundlosen Sanktionen, die 2009 gegen uns verhängt und 2018 angeblich aufgehoben wurden, hatten negative Auswirkungen auf die Wirtschaft und behinderten wichtige Entwicklungspläne. Dank unserer Widerstandsfähigkeit haben wir jedoch die Entschlossenheit entwickelt, diese Herausforderungen zu meistern, indem wir uns auf unsere eigenen spärlichen Ressourcen und unseren schieren Willen verlassen haben. Es ist uns gelungen, bescheidene Fortschritte zu erzielen. Die neuen Sanktionen zielen letztlich darauf ab, einen "Regimewechsel" zu erzwingen; sie richten sich gegen Geldüberweisungen, Volksbewegungen, Entwicklungsprojekte und andere Schlüsselbereiche. Dieselbe Aufopferung, Willenskraft, Widerstandsfähigkeit und Stärke, die uns durch die erste Reihe von Sanktionen gebracht hat, wird uns sicherlich helfen, die potenziellen Herausforderungen zu bewältigen, die sich aus diesen neuen Sanktionen ergeben. Natürlich wollen die Menschen ein besseres Auskommen haben und die Früchte ihrer Arbeit genießen können. Dennoch ist ihre Entschlossenheit, die Ungerechtigkeit zu überwinden, nach wie vor groß. Dieser Kampf wird nicht einfach sein, aber wir dürfen nicht zulassen, dass die Angst vor der bevorstehenden Aufgabe uns lähmt.

Der Standpunkt der Volksfront zur äthiopischen Einheit wurde den Äthiopiern in den letzten zwei Jahren bewiesen. Dies hat zu einer größeren Wertschätzung für die Eritreer und zu Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Freundschaft geführt. Wie kann dieses gemeinsame Verständnis gestärkt werden?

Ironischerweise schlagen einige vor, dass wir den Geschehnissen in Äthiopien keine Aufmerksamkeit schenken sollten. Als ob wir auf einer Insel leben würden, behaupten sie, dass wir uns unabhängig von unseren Nachbarn entwickeln und Stabilität erreichen können. Die Ereignisse der letzten sechs bis acht Jahrzehnte und die Last, die drei aufeinanderfolgende Generationen zu tragen hatten, haben jedoch deutlich

gezeigt, dass die Entwicklungen in Äthiopien uns direkt betreffen. Wir haben nichts zu verlieren und alles zu gewinnen, wenn wir in Frieden leben und die gegenseitige Achtung und Zusammenarbeit mit den Äthiopiern festigen. Voraussetzung dafür ist Stabilität innerhalb Äthiopiens, und dies erfordert eine äthiopische Regierung, die sich nicht von äußeren Einflüssen und Agenden abhängig macht. Von allen früheren äthiopischen Regimen können wir mit Sicherheit sagen, dass keines so zerstörerisch für Äthiopien und im weiteren Sinne auch für die Region war wie die TPLF. Noch nie in seiner Geschichte war Äthiopien so gespalten wie unter der Herrschaft der TPLF.

Das wirft die Frage auf, ob wir in dieser Situation in Frieden koexistieren können. Untätig zu bleiben, ist keine Option. Wie Hassan (Turabi) sagte: Wenn das Feuer im Haus deines Nachbarn wütet, wird es zwangsläufig auf dein eigenes übergreifen. Man kann es also nicht ignorieren. Ähnlich verhält es sich, wenn ein Feuer Äthiopien bedroht: Die gemeinsamen Interessen dieser Region und die Sicherung der Zukunft für die kommenden Generationen erfordern unser Mitgefühl und Engagement. Ob Dschibuti, Somalia, Äthiopien, Südsudan oder Sudan, unser Ziel bleibt eine stabile Region, in der wir alle in Frieden leben können. Diese Länder werden immer souveräne Regierungen und Verwaltungen haben, aber echtes Wirtschaftswachstum und echte Entwicklung erfordern einen gemeinsamen und zukunftsorientierten Weg, bei dem die Geschichte als Bezugspunkt für den Fortschritt dient und nicht als Stolperstein. All dies bedeutet, dass die Entwicklungen in jedem Land dieser Region Auswirkungen auf Eritrea haben, aber relativ gesehen betreffen uns die Entwicklungen in Äthiopien noch direkter, weshalb wir uns weiterhin für die Stabilität des Landes und das Wohlergehen seiner Bevölkerung einsetzen.

Die Tigrayer haben die Hauptlast des jüngsten Krieges der TPLF und ihrer Sponsoren zu tragen. Hinzu kommen die unvorstellbaren Grausamkeiten, die die TPLF in den Regionen Amhara und Afar begangen hat, was die Tigrayer durch Assoziationen weiter isoliert hat. Was müssen die Menschen in Tigray tun, um sich von diesen Verbrechen zu distanzieren und ihren Landsleuten sowie den Nachbarländern, d.h. den Eritreern, zu beweisen, dass sie in Frieden leben wollen?

Damit sich eine sinnvolle Reform in Äthiopien manifestieren kann, müssen die Übel der Vergangenheit und die zerstörerische Politik, die sie ermöglicht hat - insbesondere die Ausnutzung ethnischer Unterschiede - identifiziert und eindeutige Kriterien und Bedingungen formuliert werden, die einen reibungslosen Prozess der Nationenbildung ermöglichen, der die Völker einander näher bringt, gemeinsame Interessen hervorhebt und Wege für kollektive Verantwortung und Rechte schafft. Zweckdienliche Lösungen und ein Flickenteppich von Übergangspolitiken können die Probleme nur verdrängen, aber niemals die Konfliktursachen dauerhaft beseitigen.

Auf der Konferenz von Addis Abeba 1991 wurde die Gelegenheit verpasst, genau dies zu tun - sich zu verpflichten, die Missstände der vergangenen Regime zu beseitigen und ein solides Fundament zu schaffen, auf dem ein starkes und geeintes Äthiopien aufgebaut werden könnte. Stattdessen wurde mit der Gründung der EPRDF ein Weg gewählt, um Zeit zu gewinnen und eine neue Bühne für die Ausbeutung zu schaffen. Tatsache ist, dass die TPLF ihre kurzsichtige Sichtweise über 50 Jahre hinweg perfektioniert hatte. Diese Haltung hat sie dann über die EPRDF bewusst genutzt, um verschiedene Gruppen gegeneinander auszuspielen und das Land zu spalten. Sie schürte absichtlich und wissentlich den Hass, um sich Zeit zu verschaffen. All dies erreichte sie, indem sie mit historischen Missständen spielte, vergangene Gräueltaten manipulierte und aus dem Zusammenhang riss, um damit neue Feindseligkeiten zu schüren. So hat sie

beispielsweise die gesamte Amhara-Bevölkerung mit dem Chauvinismus einer sehr kleinen Amhara-Elite in Verbindung gebracht. In ähnlicher Weise benutzte die TPLF Eritrea als Buhmann, um die Aufmerksamkeit der äthiopischen Bevölkerung von ihren eigenen Verbrechen abzulenken. In gewisser Weise wiederholte sie den Chauvinismus, den sie einst zu bekämpfen vorgab. Dies wiederum schuf ein günstiges Klima für die wirtschaftliche Ausbeutung und ließ eine kleine Klasse von Schlägern und Dieben entstehen, die eng mit dem Regime verbunden sind.

Das Ergebnis dieser Maßnahmen war erwartungsgemäß, dass die Tigrayer aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit zur TPLF zum Feind der gesamten Bevölkerung erklärt wurden. In einem Teufelskreis hielt die TPLF die gesamte Bevölkerung von Tigray als Geisel - sie beging Verbrechen in ihrem Namen und nutzte dann die Feindseligkeit ihr gegenüber und ihre Isolation zu ihrem eigenen Vorteil, wodurch sie die Tigrayer noch mehr gegen alle aufbrachte.

Daher ist die Schlussfolgerung richtig, dass die Tigrayer die Hauptlast der kurzsichtigen TPLF-Strategie der Zerstörung und des Chaos zu tragen haben. Diese Bevölkerung, die gezwungen war, ihre Kinder für einen Krieg zu opfern, den sie nicht geplant hatte, wurde für den kurzsichtigen und zerstörerischen Plan der TPLF für Äthiopien und die Region benutzt.



In diesem Sinne ist es wichtig, dass bei jeder Reformstrategie diese Manipulation berücksichtigt wird. Die gesamte Bevölkerung von Tigray kann nicht für die grausamen Taten einer kleinen, kriminellen Gruppe zur Rechenschaft gezogen werden. Dies erfordert ein aktives Engagement für die Sensibilisierung der Menschen und die Schaffung eines günstigen Umfelds für die Versöhnung und das Verständnis der Bevölkerung - wobei die eigentlichen Schuldigen sorgfältig von der Bevölkerung getrennt werden müssen, in deren Namen die abscheulichen Taten begangen wurden. Die kommende Übergangszeit erfordert die

Umsetzung spezifischer konstruktiver Maßnahmen, die einen tiefgreifenden Wandel bewirken können: einen politischen, einen kulturellen und einen gemeinsamen sozialen Wandel.

Die politische Krise im Sudan spitzt sich zu und wird immer komplizierter. Welche Auswirkungen hat diese Krise auf unsere Region?

Die aktuelle Krise im Sudan kann nicht losgelöst von den regionalen und globalen Entwicklungen der letzten drei Jahrzehnte verstanden werden. Trotz aller Übertreibungen galt das Land zu Recht als die Kornkammer der Region. Seine natürlichen Ressourcen sind unvergleichlich in diesem Gebiet. Auch das politische Bewusstsein und die Kultur der Bevölkerung gehörten zu den höchsten und am weitesten entwickelten.

Wenn man sieht, was sich heute in diesem Land abspielt, ist das zweifellos schockierend und enttäuschend. Dies ist jedoch das Ergebnis jahrzehntelanger Misswirtschaft, Korruption und vor allem des Missmanagements zahlreicher Krisen, die im Hintergrund schwelten: Darfur, Südsudan und die Region Abyei, Ostsudan und andere Schlüsselgebiete. All diese Krisen wurden nie wirklich bewältigt, und die sich daraus ergebenden Auswirkungen hatten katastrophale Folgen, deren Ergebnis die Revolution war, die das vorherige Regime stürzte. Diese Revolution hatte weder einen Anführer noch einen festgelegten politischen Fahrplan.

Sie war vielmehr der Ausdruck der Unzufriedenheit der Menschen, die ein unkontrollierbares Ausmaß erreicht hatte. Leider führte dies nicht zu einer systematischen Auseinandersetzung mit den oben genannten Krisen. Schlimmer noch, es ebnete den Weg für die Einmischung von außen, was die Situation erwartungsgemäß noch komplizierter machte und dazu führte, dass der Unmut noch mehr hochkochte, was zu der gegenwärtigen Krise führte, in der die Bevölkerung ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck bringt, und die Schlagzeilen sind leider so sensationslüstern und kurzfristig, wie sie nur sein können, mit angeblichen Analysten und politischen Theoretikern, die nur dazu dienen, Öl ins Feuer zu gießen.

Was die Auswirkungen auf uns im Besonderen und die Region im Allgemeinen betrifft, so beweist der dokumentierte Wunsch der Völker dieser Region, zusammenzuarbeiten, dass jede Krise mit Sicherheit negative Auswirkungen auf unseren gemeinsamen Entwicklungsweg haben würde. Daher muss der Sudan eine dauerhafte Lösung finden, die sich auf die Wünsche seiner Bevölkerung stützt, keinen Raum für Einmischungen von außen lässt und die zahlreichen Krisen, die bisher ungelöst geblieben sind, konstruktiv löst. In dieser turbulenten Situation ist es am sinnvollsten, wenn das Militär die Verantwortung für die Vorbereitung der Wahlen übernimmt und nach der fristgerechten Durchführung der Wahlen in seine Kasernen zurückkehrt. Dabei müssen alle Sektoren der Gesellschaft einbezogen werden, und jeder Sektor muss von seiner Rolle bei der Verwaltung des Landes überzeugt sein und sich dafür einsetzen.

Der chinesische Außenminister Wang Yi hat Eritrea vor einigen Wochen besucht. Was war das Ergebnis dieses Besuchs?

Eritrea und China verbindet eine tiefe Verbundenheit und eine strategische Partnerschaft, die auf gegenseitigem Respekt und gegenseitigen Interessen beruht und einen gesunden Raum für die Erörterung unterschiedlicher Meinungen und die Arbeit an gemeinsamen Erkenntnissen bietet. Diese Freundschaft geht auf die Jahre 1965/66 zurück, als China, das damals eine Kulturrevolution erlebte, die eritreischen

Freiheitskämpfer aufnahm und als erstes Land den Kampf mit Waffen unterstützte. Chinas Position war damals, auch wenn es noch nicht die Macht war, die es heute ist, klar und es hatte eine bemerkenswerte Wertschätzung für den Freiheitskampf des eritreischen Volkes.

Es war daher nur natürlich, dass sich diese Partnerschaft in der Zeit nach der Unabhängigkeit weiter entwickelte. In der Praxis führte dies zu einer Entwicklungszusammenarbeit und zur Vertiefung der beiderseitigen strategischen Interessen. Der jüngste Besuch von Minister Wang knüpfte an diese wichtigen historischen Fakten an und zielte darauf ab, die wichtige Partnerschaft zwischen unseren beiden Ländern zu stärken. In diesem Sinne haben wir uns auf einen Rahmen geeinigt, in dem alle Bereiche, die für die Zusammenarbeit und das Engagement vorgesehen sind, vollständig umrissen sind. Der nächste vereinbarte Schritt besteht darin, unser Engagement fortzusetzen und einen konkreten Fahrplan für die einzelnen Bereiche zu entwickeln, mit dessen Hilfe dies verwirklicht werden kann.

Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass diese Partnerschaft nicht wegen der derzeitigen Stellung Chinas in der Welt oder wegen unserer eigenen engen Interessen entstanden ist. Vielmehr handelt es sich, wie bereits erwähnt, um eine langjährige, auf gegenseitigem Interesse und Respekt basierende Beziehung, die den Beitrag jedes Landes hervorhebt und eine Plattform für ein Engagement in allen als strategisch angesehenen Bereichen schafft.

Es ist nicht schwer zu erraten, dass die weltweite COVID-19-Pandemie und der von der TPLF begonnene Krieg in den letzten zwei Jahren zu einer Reihe von Herausforderungen geführt haben, die sich auf Entwicklungspläne, Wirtschaft, Handel und regionale Partnerschaften auswirken. Wie sehen die nationalen Entwicklungspläne für 2022 aus, um die Auswirkungen dieser Herausforderungen zu mildern?

Im Prinzip hat sich unsere Strategie zum Aufbau der Nation nicht geändert. Sie besteht weiterhin aus zwei parallelen Pfaden - Wachstum und Entwicklung einerseits und nationale Sicherheit andererseits. Es versteht sich von selbst, dass externe Einmischungen und einige interne Herausforderungen uns daran gehindert haben, unser geplantes Wachstum vollständig zu erreichen.

Daher sind wir nach wie vor entschlossen und müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um die verpassten Gelegenheiten aufzuholen und die Umsetzung der in unserem Entwicklungsplan dargelegten Schlüsselvorbereitungen zu beschleunigen, der detaillierte Prioritäten in 12 bis 13 Bereichen enthält. Diese Prioritäten reichen von der Versorgung mit sauberem Wasser über den Bau grundlegender Infrastrukturen (z. B. Straßen) bis hin zur Entwicklung der Landwirtschaft und des Energiesektors sowie der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen, einschließlich Bergbau, Fischerei und so weiter. All dies erfordert natürlich Zeit und Ressourcen und vor allem die Entwicklung unseres Humankapitals. Dies ist ein Schlüsselbereich, der ernsthafte Investitionen erfordert, zu denen wir uns durch die Entwicklung unseres Bildungssektors, einschließlich der technischen und beruflichen Ausbildung, verpflichtet haben.

Genauso wichtig ist die nationale Sicherheit des Landes. Wie die letzten 20 - 30 Jahre gezeigt haben, ist dies ein Bereich, der keine Kompromisse oder Apathie zulässt. Die Aufgabe ist vielschichtig und umfasst neben der Sicherheit auch andere Bereiche. Sie erfordert Engagement und harte Arbeit in den Bereichen Diplomatie, Medien sowie Zusammenarbeit und Solidarität auf regionalen und globalen Plattformen.

Letztlich geht es bei diesen Bemühungen darum, die Bedürfnisse unserer Bevölkerung zu befriedigen. Um die Rechenschaftspflicht zu gewährleisten, müssen wir in der Lage sein, alle unsere Prioritäten in praktischer und messbarer Form zu erfüllen. Ein weiterer Punkt, der in diese Diskussion fällt, ist die Zusammenarbeit und Partnerschaft. Ganz gleich, ob es sich um Partnerschaften mit Ländern in Europa, Asien oder anderswo handelt, solange uns diese Engagements bei der Umsetzung unserer Prioritäten helfen und auf gegenseitigem Respekt und Interesse beruhen, müssen wir daran arbeiten, sie auszubauen und zu stärken.

"Resilienz als Gebot der Stunde" war ein wiederkehrendes Thema in den letzten Monaten. Was erwarten wir für das kommende Jahr und welche Chancen können wir in den Herausforderungen sehen, die sich uns stellen?

In der Tat ist Resilienz nach wie vor die Voraussetzung, die auch heute noch gilt. Sie steht in engem Zusammenhang mit den oben skizzierten Entwicklungsprioritäten, und die treibende Kraft dieser Strategie ist die eritreische Bevölkerung. Um die Aufgaben des nationalen Entwicklungsplans zu erfüllen, bedarf es des Bewusstseins, des Engagements und der breiten Beteiligung der Bevölkerung, denn schließlich steht die Bevölkerung im Mittelpunkt des Plans und ist der eigentliche Nutznießer. ■

Eritrea und China vereinbaren Stärkung der strategischen Partnerschaft

Asmara, 05. Januar 2022- Präsident Isaias Afwerki empfing heute im State House eine hochrangige chinesische Delegation unter der Leitung von Staatsrat und Außenminister Wang Yi.

Minister Wang Yi überbrachte Präsident Isaias eine Botschaft von Präsident Xi Jinping, in der er ihn zu ausführlichen Gesprächen über die bilaterale strategische Partnerschaft nach China einlud.

Präsident Isaias lobte seinerseits Chinas monumentale Fortschritte in den letzten 100 Jahren unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas zum Wohle des chinesischen Volkes und der ganzen Welt. Er würdigte auch die bedeutende Rolle Chinas bei der Schaffung einer ausgewogenen globalen Ordnung, die auf der Achtung des Völkerrechts beruht.

Präsident Isaias erläuterte auch die Entwicklungsprioritäten Eritreas und seine Ansichten zu regionalen und internationalen Fragen von beiderseitiger Bedeutung.

Außerdem vereinbarten beide Seiten, an gemeinsamen Entwicklungsprogrammen zu arbeiten, u. a. in den Bereichen Personalentwicklung, Infrastruktur, Entwicklung der Häfen Massawa und Assab sowie im Bergbausektor.

Außenminister Wang Yi betonte seinerseits die Übereinstimmung der Ansichten und Positionen beider Länder in wichtigen Fragen und bedankte sich für die positive Haltung Eritreas.

Wang Yi bekräftigte auch Chinas Ablehnung einseitiger und unrechtmäßiger Sanktionen gegen Eritrea.

An dem Treffen nahmen auf eritreischer Seite der Außenminister Osman Saleh, der Präsidentenberater Yemane Gebreab und der Leiter der Wirtschaftsabteilung des PFDJ, Hagos Gebrehiwet, und auf

chinesischer Seite der stellvertretende Handelsminister, der stellvertretende Außenminister, der Generaldirektor der Global Cooperation Corporation sowie der Vizedirektor für afrikanische Angelegenheiten im Außenministerium teil.

Der Staatsrat und Außenminister der Volksrepublik China, Herr Wang Yi, traf am 4. Januar zu einem zweitägigen offiziellen Besuch in Asmara ein.

Bei seiner Ankunft auf dem internationalen Flughafen von Asmara wurde Wang Yi vom Außenminister Osman Saleh und anderen hochrangigen Regierungs- und PFDJ-Beamten herzlich empfangen.

Gemeinsame Erklärung der Außenminister des Staates Eritrea und der Volksrepublik China

Gemeinsame Erklärung der Außenminister
des Staates Eritrea und der Volksrepublik China
5. Januar 2022, Asmara

1. Auf Einladung von S.E. Osman Saleh, Außenminister des Staates Eritrea, stattete S.E. Wang Yi, Staatsrat und Außenminister der Volksrepublik China, vom 4. bis 5. Januar 2022 Eritrea einen offiziellen Besuch ab. Während des Besuchs führte Staatsrat und Außenminister Wang Yi bilaterale Gespräche mit dem eritreischen Außenminister Osman Saleh und S.E. Präsident Isaias Afwerki. Beide Seiten führten in herzlicher und offener Weise einen ausführlichen Meinungs austausch durch über verschiedene bilaterale, regionale und internationale Fragen von gemeinsamem Interesse.
2. Beide Seiten sind ermutigt durch die Bestätigung der weiteren Konsolidierung und Entwicklung der strategischen Partnerschaft durch die beiden Staatsoberhäupter und sind sich einig, dass die strategische Partnerschaft der beiden Länder auf der Tradition der gegenseitigen Unterstützung beruht, die sich auf Ähnlichkeiten in der historischen Entwicklung der beiden Länder und ihre gemeinsamen Werte stützt, die auf der Achtung der Rechtsstaatlichkeit, der Unabhängigkeit, der Souveränität, der territorialen Integrität und der Zusammenarbeit beruhen und darauf abzielen, den globalen und regionalen Frieden, die Stabilität und den Wohlstand zu fördern.
3. Beide Seiten kamen überein, im Rahmen der strategischen Partnerschaft und des Forums für die Zusammenarbeit zwischen China und Afrika in verschiedenen Bereichen von beiderseitigem Interesse aktiv zusammenzuarbeiten.
4. Beide Seiten kamen überein, die gemeinsamen Werte des Friedens, der Entwicklung, der Fairness, der Gerechtigkeit, der Demokratie und der Freiheit für die gesamte Menschheit aufrechtzuerhalten und hegemoniale Einmischungen in die inneren Angelegenheiten anderer Länder unter dem Vorwand von Demokratie und Menschenrechten abzulehnen. Die chinesische Seite lehnt jegliche einseitigen Sanktionen gegen Eritrea ab. Die eritreische Seite bekräftigt das Festhalten am Ein-China-Prinzip.

Außenminister
des Staates Eritrea

Staatsrat und Außenminister
der Volksrepublik China

Eritrea und UN starten Rahmen für Entwicklungszusammenarbeit

Asmara, 25. Januar 2022 - Eritreische und UN-Organisationen haben einen Fünfjahresrahmen für die Entwicklungszusammenarbeit in den Bereichen Infrastruktur, Landwirtschaft, Energie, Industrie, Gesundheit, Bildung und Kapazitätsaufbau vorgestellt.

Bei einer Zeremonie im Denden Guest House am 25. Januar, an der Regionaldirektoren und andere hochrangige Beamte der UN in Afrika teilnahmen, informierte Dr. Gergis Teklemicael, Minister für Finanzen und nationale Entwicklung, über die mittel- und langfristigen nationalen Entwicklungsziele, die in der Nationalen Charta von 1994 festgelegt wurden.

Dr. Gergis fuhr fort, dass kurz nach der Unabhängigkeit das Entwicklungsziel und die Strategien einen guten Start hatten, mit einem BIP-Wachstum von 6-7%, bevor der Krieg von 1998 bis 2000 über Eritrea hereinbrach, gefolgt von der sogenannten "Kein-Krieg-kein-Frieden"-Situation für fast 20 Jahre.

Dr. Gergis wies darauf hin, dass es sich bei der Situation ohne Krieg und Frieden um eine gemischte Situation handelte, in der einerseits der Prozess der Nationenbildung und andererseits die Gefahr eines Krieges bestand.

An der Zeremonie nahm auch die Ständige Vertreterin des Staates Eritrea bei den Vereinten Nationen, Fr. Sophia Tesfamariam, teil.

Während ihres Aufenthalts in Eritrea trafen die Regionaldirektoren und hochrangigen Beamten der Vereinten Nationen mit Ministern und anderen hochrangigen Beamten zusammen. Sie besuchten auch verschiedene Entwicklungsstandorte und -projekte.■

Falls Sie diesen Newsletter regelmäßig erhalten möchten, bitte kontaktieren Sie uns unter dieser E-Mail:
botschafteripubdiplomacy@t-online.de



Infektionen= 9525

Davon Genesene= 9180

Todesfälle= 98

Stand: 31.01.2022



"Timket (Dreikönigstag) ist ein wichtiger Feiertag für Eritreer. Neben der farbenfrohen Zeremonie heißt es, dass Timket die kalte Jahreszeit beendet, da die eisigen Winde angeblich im Timket-Wasser ertrinken".
Asmara 19.01.2022



Herausgeber:
Botschaft des Staates Eritrea in Deutschland
- Public Diplomacy und Medien –
Stavangerstr. 18
10439 Berlin
Tel: 030-44 67 46 19

Für noch mehr Informationen über Eritrea bitte besuchen Sie unsere Website
<https://botschaft-eritrea.de>

E-Mail: botschafteripubdiplomacy@t-online.de